Friedli, Werner

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **119 (1938)**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

7

Werner Friedli

26. September 1893 bis 14. September 1936

Werner Friedli [1] wurde am 26. September 1893 in Mühledorf (Kanton Bern) als Sohn eines Primarlehrers geboren. Seine Jugend verbrachte er in bescheidenen, ländlichen Verhältnissen im Kreise von acht Geschwistern, von denen er das zweitälteste Kind war.

Der Drang nach der Wissenschaft muss schon in ganz jungen Jahren in Friedli erwacht sein. Der geistig sehr aufgeschlossene Jüngling besuchte unter schweren äussern Bedingungen — musste er doch durch Arbeiten in seiner Freizeit auf der Gemeindeschreiberei Kirchberg seinen Unterhalt selbst verdienen — die Literaturabteilung des Gymnasiums in Burgdorf und bestand im Jahre 1912 in glänzender Weise die Reifeprüfung. Anschliessend bezog er die Universität Bern, wo er sich an der philosophischen Fakultät immatrikulierte und sich vorerst mathematischen und physikalischen Studien widmete, um aber bald, unter dem überragenden Einfluss von Prof. Moser, dem Inhaber des Lehrstuhls für Versicherungsmathematik, sich dem Studium der Probleme dieser Disziplin zuzuwenden. Schon im Jahre 1916 erwarb er sich mit Auszeichnung den Grad eines Doktors der Philosophie auf Grund einer unter Mosers Leitung entstandenen Dissertation „Reserve und Rentenbarwert als analytische Funktionen".

Den Kontakt mit den praktischen Problemen der Versicherungsmathematik hat Friedli schon während seiner Studienzeit aufnehmen können, indem Moser als damaliger Direktor des Eidgenössischen Versicherungsamtes dem begabten, aber unbemittelten Studenten den Abschluss der Studien dadurch erleichterte, dass er ihn im Jahre 1914 an die neugeschaffene Stelle eines technischen Gehilfen dieses Amtes wählte. Die Beschäftigung mit den Fragen der Staatsaufsicht über die privaten Versicherungsunternehmungen in der Schweiz verschaffte

[1] H. Wyss hat einen eingehenden Nekrolog in den Mitteilungen der Vereinigung schweizerischer Versicherungsmathematiker verfasst. (Heft 32, Kommissionsverlag von Stämpfli & Cie., Bern.) Wir stützen uns zum Teil auf diesen Nekrolog.

Friedli einen tiefen Einblick in alle Probleme der Technik der Privatversicherung.

Seine Mussestunden widmete Friedli der Vertiefung seiner mathematischen Kenntnisse, und sein Hang zu wissenschaftlicher Tätigkeit äusserte sich in einer ganzen Reihe von Publikationen aus dem Gebiete der Privat- und Sozialversicherung. Besonderes Interesse brachte er den versicherungstechnischen Fragen bei Pensionskassen entgegen, und so ist es verständlich, dass er im Jahre 1924 seine Stellung im Eidgenössischen Versicherungsamte aufgab, um die Leitung des technischen Dienstes der Pensionskasse für die eidgenössischen Beamten, Angestellten und Arbeiter zu übernehmen. Schon bald wurde er mit den ersten versicherungstechnischen Vorarbeiten für die zu schaffende schweizerische Alters- und Hinterbliebenenversicherung betraut, und nach der Annahme des Art. 34 *quater* der Bundesverfassung am 6. Dezember 1925 durch das Volk wurde er in das Bundesamt für Sozialversicherung berufen, zur Schaffung der statistischen und versicherungstechnischen Grundlagen für das grosse Sozialversicherungswerk. Ihm, der die Nöte des kleinen Mannes aus seiner Jugendzeit zur Genüge kannte, war es eine Mission, an der Errichtung dieses Werkes mitzuarbeiten. Seine Untersuchungen über die bevölkerungsstatistischen Grundlagen fanden Anerkennung im In- und Ausland. In diese Zeit der Vorarbeiten fällt seine Habilitation als Privatdozent an der Universität Bern. Als er im Jahre 1930 ein verlockendes Angebot ans Internationale Arbeitsamt in Genf erhielt, zog er es trotzdem vor, seine Kräfte in den Dienst seines Landes zu stellen, um so mehr, als ihm durch die Ernennung zum Extraordinarius nun die von ihm ersehnte wissenschaftliche Laufbahn ermöglicht wurde.

Schon im darauffolgenden Jahre wurde Friedli zum Ordinarius befördert, und er übernahm nach dem Rücktritte von Prof. Moser die Leitung des versicherungswissenschaftlichen Seminars an der Berner Hochschule. Der unglückliche Volksentscheid vom 6. Dezember 1931, wo das Schweizervolk das ihm vorgelegte Gesetz über eine Alters- und Hinterbliebenenversicherung verwarf, hat den feurigen Vorkämpfer schwer enttäuscht, und es war ein Glück für ihn, dass sich ihm fast gleichzeitig die Pforten in den Garten der Wissenschaft zu dauerndem Verbleiben öffneten.

Wenn man weiss, dass der viel zu früh Verstorbene als Folge eines Sturzes im ersten Lebensjahr im körperlichen Wachstum zurückgeblieben und mit einer Deformation der Wirbelsäule behaftet war, dann staunt man ob seinem mächtigen Arbeitsgeist. Denn neben den im Anhang gedruckten wissenschaftlichen Arbeiten, Denkschriften und im Druck erschienenen Gutachten hat Friedli noch eine Menge anderer Gutachten verfasst und innert der sechs Jahre als Professor mehr als ein Dutzend Dissertationen geleitet. Dieser rastlosen Tätigkeit ist wohl das frühe Ende von Friedli zum Teil zuzuschreiben. Vielleicht hat aber auch eine Ahnung von diesem Schicksal in ihm geschlummert, die ihn zu wirken drängte, so lange es Tag war. Wer persönlich mit ihm in



WERNER FRIEDLI

1893—1936

Fühlung kam, der war gefangen von der Lebhaftigkeit seines Wesens und der Fülle der Anregungen, die er seinen Studenten und andern in Fachfragen Ratsuchenden zu geben vermochte.

Es fehlt der Platz, die wissenschaftlichen Verdienste Friedlis hier besonders zu würdigen. Wir möchten nur feststellen, dass er sich mit fast allen Gebieten der Sozialversicherung und mit vielen Fragen der Privatversicherung befasst hat, und dass seine Vorlesungen auch das Gebiet der modernen mathematischen Statistik umfassten.

Der Vereinigung schweizerischer Versicherungsmathematiker hat er als Bibliothekar und Vorstandsmitglied wertvollste Dienste geleistet.

Seine wissenschaftlichen Publikationen betreffen ausschliesslich Probleme aus seinem Fachgebiete. Es wäre aber grundfalsch, wenn man daraus den Schluss zöge, Friedli sei einseitig gewesen. Mit ebenso grossem Interesse verfolgte er Fragen der reinen Mathematik und der Naturwissenschaften, wozu er neben eigenem Studium die ihm durch seine Mitgliedschaft bei der schweizerischen und bernischen mathematischen und der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft gebotenen Gelegenheiten gerne benützte.

Ein Leben, das der Wissenschaft noch viel hätte geben können, hat durch den Tod von Werner Friedli am 14. September 1936 einen jähen und viel zu frühen Abschluss gefunden, und dadurch ist schweres Leid über seine Frau und die vier Kinder hereingebrochen.

A. Alder.

Verzeichnis der von Prof. Dr. Werner Friedli verfassten wissenschaftlichen Arbeiten, Denkschriften und im Druck erschienenen Gutachten

Zusammengestellt von Dr. H. Wyss, Zürich

Wissenschaftliche Arbeiten

1. Reserve und Rentenbarwert als analytische Funktionen (Mitteilungen der Vereinigung schweizerischer Versicherungsmathematiker, 13. Heft, Bern 1918. In besonderem Druck als Inaugural-Dissertation erschienen).
2. Über den Zusammenschluss kleiner Pensionskassen und die dabei auftretenden finanziellen und technischen Fragen (Zeitschrift für schweizerische Statistik und Volkswirtschaft, 57. Jahrgang, Heft 3, 1921).
3. Approximation und Präzision in der Versicherungslehre (Mitteilungen der Vereinigung schweizerischer Versicherungsmathematiker, 18. Heft, Bern 1923).
4. Die Hilfsaktion zugunsten der bei deutschen Lebensversicherungsgesellschaften Versicherten und das « Abkommen » der Schweizerischen Lebensversicherungsgesellschaften (Politische Rundschau, Heft 12, Bern 1923).
5. Grundlagen der Prämien- und Reserven-Berechnung für die Prämienrückgewähr in der Unfallversicherung (Versicherungswissenschaftliche Mitteilungen des Deutschen Vereins für Versicherungswesen in der Tschechoslowakischen Republik, 3. Heft, Prag 1924).
6. Ergebnisse der schweizerischen Unfallversicherungsstatistik (Zeitschrift für die gesamte Versicherungs-Wissenschaft, Band 24, Berlin 1924).
7. Die Altersverteilung der Rentenbezüger bei der Eidgenössischen Versicherungskasse (Mitteilungen der Vereinigung schweizerischer Versicherungsmathematiker, 20. Heft, Bern 1925).

8. Intensitätsfunktion und Zivilstand. Beiträge zu einer Theorie der unabhängigen und zusammengesetzten Ordnungen (Mitteilungen der Vereinigung schweizerischer Versicherungsmathematiker, 21. Heft, Bern 1926).
9. Aus der Praxis der Pensionsversicherung (Mitteilungen der Vereinigung schweizerischer Versicherungsmathematiker, 22. Heft, Bern 1927).
10. Über die Stabilität der gegenseitigen Hilfskassen (Zeitschrift für schweizerische Statistik und Volkswirtschaft, 63. Jahrgang, Heft 3, Bern 1927).
11. L'accroissement de la population et les assurances sociales (Berichte des 8. Internationalen Kongresses für Versicherungswissenschaft, London 1927).
12. Die Aufgaben der Mathematiker in der öffentlichen und privaten Versicherung (Antrittsvorlesung. Schweizerische Zeitschrift für Betriebswissenschaft und Arbeitsgestaltung, Heft 12, Bern 1929).
13. Grundsätzliche Fragen zur eidgenössischen Alters- und Hinterlassenenversicherung (Vortrag in der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons St. Gallen. Verhandlungen der St. Gallischen Gemeinnützigen Gesellschaft, 55. Heft, St. Gallen 1929).
14. Eine schweizerische Volksversicherung (Das Versicherungsarchiv, 1. Jahrgang, Nr. 5, Wien 1930).
15. Das Finanzsystem der eidgenössischen Alters- und Hinterlassenenversicherung (Mitteilungen der Vereinigung schweizerischer Versicherungsmathematiker, 25. Heft, Bern 1930).
16. Das Finanzsystem der schweizerischen Alters- und Hinterlassenenversicherung (Le Assicurazioni Sociali, 6. Jahrgang, Nr. 2, Rom 1930).
17. Methodischer Beitrag zu den Grundlagen der Invalidenversicherung (Festgabe Moser: Versicherungswissenschaftliche, juristische und mathematische Untersuchungen, Bern 1931).
18. Mathematische Untersuchungen über die in unterjährigen Raten zahlbaren Renten (Mitteilungen der Vereinigung schweizerischer Versicherungsmathematiker, 27. Heft, Bern 1932).
19. Neue Ausgabe von: H. Kinkelin: Die Elemente der Lebensversicherungs-Rechnung (Mitteilungen der Vereinigung schweizerischer Versicherungsmathematiker, 27. Heft, Bern 1932; ebenfalls als selbständige Veröffentlichung erschienen).
20. Kinkelin und die Pensionskassen der Eisenbahnen (Mitteilungen der Vereinigung schweizerischer Versicherungsmathematiker, 28. Heft, Bern 1933).
21. Über den natürlichen Beharrungszustand bei einer Rentenkasse (Mitteilungen der Vereinigung schweizerischer Versicherungsmathematiker, 29. Heft, Bern 1934).
22. Mittlere Lebenserwartung und Rentenbarwert (Zeitschrift für schweizerische Statistik und Volkswirtschaft, 70. Jahrgang, Heft 2, Bern 1934).
23. Prof. Dr. Christian Moser, 1861—1935 (Mitteilungen der Vereinigung schweizerischer Versicherungsmathematiker, 30. Heft, Bern 1935).
24. Der Einfluss des Sterblichkeitsrückganges auf die schweizerischen Rentenkassen (Zeitschrift für schweizerische Statistik und Volkswirtschaft, 71. Jahrgang, Heft 4, Bern 1935).
25. Die Sterblichkeit der Appenzeller Bevölkerung (Zeitschrift für schweizerische Statistik und Volkswirtschaft, 71. Jahrgang, Heft 4, Bern 1935).
26. Über eine einfache Momentenbeziehung beim Gauss'schen Fehlergesetz (Mitteilungen der Vereinigung schweizerischer Versicherungsmathematiker, 31. Heft, Bern 1936).
27. Über den Beharrungszustand bei Rentenkassen (Das Versicherungsarchiv, 6. Jahrgang, Nr. 7, Wien 1936).
28. Probleme des Beharrungszustandes (Das Versicherungsarchiv, 7. Jahrgang, Nr. 1, Wien 1936).

Denkschriften, durch das Bundesamt für Sozialversicherung veröffentlicht

29. Bevölkerungsstatistische Grundlagen zur Alters- und Hinterlassenenversicherung in der Schweiz (Bern 1928).
30. Anhang zur Hilfskassenstatistik: Versicherungstechnische Rechnungsgrundlagen für Hilfskassen (Bern 1929).

Gedruckte Gutachten

31. Die versicherungstechnische Bilanz der Hilfskassen für die Beamten, Angestellten und Arbeiter der bernischen Staatsverwaltung auf 31. Dezember 1925 (Bern 1927).
32. Versicherungstechnisches Gutachten über die Lehrer-Alters-, -Witwen- und Waisenkasse des Kantons Glarus (Glarus 1928).
33. Versicherungstechnisches Gutachten betreffend die Versicherungskasse für die bündnerischen Volksschullehrer (1930).
34. Evaluation de la Caisse des pensions du personnel de la Société des Nations (1932).
35. Untersuchungen über den finanziellen Stand der Hilfskasse für die Beamten, Angestellten und Arbeiter der bernischen Staatsverwaltung (Bern 1933).

Die Vereinigung schweizerischer Versicherungsmathematiker hat in freundlicher Weise die Kosten des Druckes der Photographie übernommen.